

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1954)

Rubrik: Biographien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

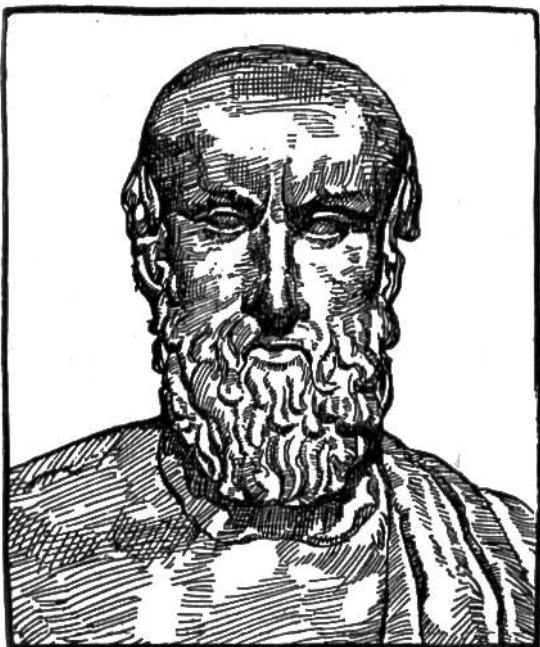
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lykurg, Gesetzgeber von Sparta, lebte um 880 v. Chr., stammte aus königlichem Geschlecht. Er lernte im Ausland die Einrichtungen anderer Staaten, besonders diejenigen Kretas, kennen. Dem Bürgerkrieg in Sparta setzte er mit seiner weisen Gesetzgebung ein Ende. Die Spartaner sollten ein kräftiges Volk werden. Lykurg liess seine Mitbürger schwören, dass während seiner Abwesenheit nichts an den Gesetzen geändert werde, verliess die Stadt und starb eines freiwilligen Hungertodes.



Aischylos (Aeschylus), grosser griechischer Trauerspieldichter, * 525 v. Chr. in Attika, † 456 v. Chr. bei Gela auf Sizilien. Im Gegensatz zu früher, wo sich nur ein Schauspieler auf der Bühne befand, traten bei ihm zum ersten Mal gleichzeitig mehrere Schauspieler auf. Von mehr als 70 Trauerspielen sind bloss sieben erhalten geblieben, darunter die grossartigsten: Der gefesselte Prometheus, Die Perser. Die Orestie behandelt in 3 Teilen Agamemnons Tod, Orests Rache und Sühnung.



Aristoteles, der einflussreichste griechische Philosoph und Naturkundige, * 384, † 322 v. Chr., war ein Schüler Platos und der Lehrer Alexanders des Grossen, gründete und leitete eine Lehr- u. Forschungsstätte (Lyzeum) in Athen. Er beherrschte das gesamte Wissen seiner Zeit und gilt als der Begründer der Logik (Denklehre). Seine Werke waren bis ins 16. Jahrhundert massgebend und sind zum Teil heute noch von Bedeutung. Aristoteles gebrauchte erstmals das Wort „Physik“.

Francesco Petrarca, ital. Dichter u. Gelehrter, * 20. Juli 1304 in Arezzo, † 18. Juli 1374 in Arqua, führte, in der Verbannung geboren, ein unstetes Leben teils in Frankreich, Oberitalien und Rom. 1341 wurde er für sein latein. Epos „De Africa“ in Rom zum Dichter gekrönt. Bleibenden Ruhm erworb er sich durch die Liedersammlung „Canzoniere“, in italien. Sprache verfasste, stimmungsvolle Gedichte. Als Gelehrter ist Petrarca der Begründer der modernen klassischen Bildung.



Philippo Brunelleschi, ital. Bildhauer und Architekt, * 1377 in Florenz, † 15. April 1446 daselbst, erlernte zuerst die Goldschmiedekunst, ging dann zur Bildhauerei u. Baukunst über. Eifrig trieb er mechan. u. mathemat. Studien und brachte als erster die auf festen Regeln fußende Kunst der Perspektive zur Anwendung. Brunelleschi ist der grosse Baumeister Italiens, der die gotische Formensprache durch die der Renaissance ersetzt hat. Sein Meisterwerk ist die Domkuppel von Florenz.



Sandro Botticelli, * um 1445 in Florenz, † 17. Mai 1510 daselbst, lernte zuerst bei einem Goldschmied, widmete sich dann der Malerei. Tiefe Empfindung und echt religiöse Auffassung kennzeichnen seine Altar- und Andachtbilder (Madonna del Magnificat, Verkündigung, Anbetung d. Könige). Seine künstlerische Phantasie kommt zu vollendet schönem Ausdruck in den mythologischen und allegorischen (sinnbildlichen) Darstellungen (Allegorie des Frühlings, Geburt der Venus).





Chr. Kolumbus, Entdecker Amerikas, * 1446 in Genua, † 21. Mai 1506 in Valladolid, war ursprünglich Wollweber, dann Seefahrer. Er erlangte vom span. König d. Ausrüstung, um einen kürzern Weg nach Indien zu suchen. Am 12. Okt. 1492 landete er mit drei Schiffen auf der Bahama-Insel Guanahani; er glaubte, Indien erreicht zu haben, und nannte die Bewohner Indianer. In Wirklichkeit hatte er den neuen Erdteil (Amerika) entdeckt. Auf zwei weiteren Reisen entdeckte er die Antillen und Venezuela.



Hans Holbein d. Jg., einer der grössten Bildnismaler, * 1497 in Augsburg, † 1543 in London. 1515 war er nach Basel gezogen, wo er 1520 das Bürgerrecht erhielt. Von 1526–28 und seit 1532 lebte er in London. Dort wurde er der bevorzugte Porträtmaler der engl. Gesellschaft und Hofmaler Heinrichs VIII. Er malte die Bildnisse nach Zeichnungen, die er – das Charakteristische erfassend – zuvor angefertigt hatte. Er schuf auch Madonnenbilder und Holzschnitte (Totentanz).



Jean de Lafontaine, franz. Fabeldichter, * 8. Juli 1621 in der Champagne, † 13. April 1695. Schon die Dichter des Altertums, vor allem der Grieche Aesop, hatten die Tierfabel gepflegt. Aber erst Lafontaine formte sie zum wahren Kunstwerk. Nicht die Moral war ihm die Hauptsache, sondern vor allem die anmutige, geistreich zugespitzte Erzählung, mit schalkhaftem Humor gewürzt und von unerschöplicher Fülle der Beobachtung. Er war in seinen Versen ein grosser Sprachkünstler.

Pierre Puget, französischer Bildhauer, * 31. Oktober 1622 in Marseille, † 2. Dezember 1694 daselbst, wird wegen seines vielseitigen Talents der „französische Michelangelo“ genannt. Puget brachte die starke Bewegung des italienischen Barock in die französische Bildnerei und war während deren Glanzzeit unter Ludwig XIV. führend. Werke: Perseus befreit Andromeda, Milon v. Kroton, Alexander u. Diogenes. Er schnitzte auch Figuren und plastisches Schmuckwerk für Schiffe.



Robert Boyle, englischer Naturforscher, * 25. Jan. 1627 in Lismore (Irland), † 30. Dez. 1691 in London, beschäftigte sich schon früh eingehend mit Physik und Chemie. Boyle ist der Begründer der experimentellen Methode in der Chemie, die auf Erfahrungen aus Versuchen beruht. Er legte den Begriff der „chemischen Elemente“ fest. 1660 entdeckte er als erster den Zusammenhang von Druck und Volumen bei den Gasen, 1665 im Boyle-Mariottischen Gesetz niedergelegt.



Daniel Jean Richard, Begründer der schweiz. Uhrenindustrie, * 1665 in La Sagne, † 1741 in Le Locle, war Hufschmied, fertigte 1679 nach engl. Muster, das ihm ein Pferdehändler zur Reparatur gebracht hatte, die erste schweiz. Taschenuhr an. Er siedelte um 1700 nach Le Locle über und lehrte seine Brüder u. fünf Söhne die Uhrmacherkunst, führte Arbeitsteilung ein und wies damit den Weg zu rationellem Fabrikationsbetrieb. Seine Uhren haben meist prächtige Goldgehäuse.





Joh. Sebast. Bach, einer der grössten Musiker, * 21. März 1685 in Eisenach, † 28. Juli 1750 in Leipzig, war seinen Zeitgenossen im allgemeinen nur als unvergleichlicher Orgelvirtuos bekannt. Erst die Aufführung der „Matthäuspassion“ durch Mendelssohn (1829) liess seine überragende Bedeutung als Komponist erkennen. „Meer, nicht Bach sollte er heissen“, sagte Beethoven von ihm. Werke: H-Moll-Messe, Johannes-Passion, ca. 200 Kirchenkantaten, Präludien, Fugen, Choräle.



M. Quentin de La Tour, französischer Pastellmaler des Rokoko, * 6. Sept. 1704 in St. Quentin, † 17. Febr. 1788 in Paris. Er kam 1727 nach Paris, wo er mit seinen geschmackvollen Bildnissen, die eine ungewöhnliche Treue in der Darstellung zeigten, grosse Erfolge erzielte. La Tour verstand es, die charakteristischen Züge durch klare Zeichnung und zarte Farbtöne herauszuarbeiten und hielt mit seinem Pastellstift über 100 der berühmtesten Zeitgenossen fest, war Hofmaler Ludwigs XV.



L'Abbé de l'Epée, Taubstummen-Lehrer, Begründer des Taubstummenunterrichts in Frankreich, * 25. Nov. 1712 in Versailles, † 23. Dez. 1789 in Paris. Er erfand beim Unterricht zweier taubstummer Kinder, ohne die Versuche anderer zu kennen, eine eigene Methode des Taubstummenunterrichts mit Hilfe von Gebärdensprache und Fingeralphabet u. begründete eine Taubstummenanstalt. Das früher bedauernswerte Los der Taubstummen wird durch solchen Unterricht sehr erleichtert.

Immanuel Kant, deutscher Philosoph, * 22. April 1724 in Königsberg, † 12. Febr. 1804 daselbst. Der grosse Denker war von schwächlicher Gestalt. Seine Vorlesungen (1755–96) übten einen weitreichenden Einfluss aus. In der „Kritik der reinen Vernunft“ zeigt Kant, dass die menschliche Erkenntnis durch unvollkommene Beschaffenheit unserer Organe begrenzt ist. In der „Kritik der praktischen Vernunft“ erklärt er die Befolgung der Pflicht als die höchste Aufgabe des Menschen.



Thomas Gainsborough (sprich: gens-boro), engl. Maler, * 1727 zu Sudbury in Suffolk, † 2. Aug. 1788 in London. Er ist neben Hogarth und Reynolds der bedeutendste engl. Bildnismaler (Der blaue Knabe). Gainsborough arbeitete jahrelang im Modebad Bath, dem Treffpunkt des eleganten England, und von 1774 an in London als Maler des Königs. Seine Portraits sind anmutig und duftig in der Farbe. Mit seinen Landschaftsbildern gilt er als Bahnbrecher des engl. Naturalismus.



George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Verein. Staaten von Nordamerika (USA) und deren erster Präsident, * 22. Febr. 1732, † 14. Dez. 1799. Er war Pflanzer, dann Oberbefehlshaber der amerik. Streitkräfte im Befreiungskrieg, in dem er 1783 Sieger blieb. Er schuf die Grundlagen des neuen Staates und war gleich gross als Staatsmann, Feldherr und Mensch. Er lehnte Belohnungen ab oder verwendete sie zum allgemeinen Wohl. Er liess seine Sklaven frei.





Anton Graff, Schweizer Bildnismaler, * 18. November 1736 in Winterthur, † 22. Juni 1813 in Dresden, wo er seit 1766 als Lehrer an der Kunstakademie wirkte. Zur Ausführung von Bildnisaufträgen unternahm er viele Reisen, auch in die Schweizer Heimat. Graff malte 1240 Bildnisse in Öl, 415 Kopien u. zeichnete 322 kleine Porträts, darunter die Dichter Lessing, Gessner, Bodmer, Schiller, Herder, Wieland. Seine Werke zeugen von tiefem Empfhlungsvermögen in die Charaktere.



Johann Wolfgang Goethe, deutscher Dichter, * 28. August 1749 in Frankfurt am Main, † 22. März 1832 in Weimar, war einer der grössten Liederdichter überhaupt, daneben ein Mann von seltener, genialer Vielseitigkeit: Naturforscher, Staatsmann und Theaterleiter. Goethe brachte auch in das Drama tiefste Empfindung und Gedankenreichtum. Die hervorragendsten Dramen sind: „Iphigenie“, „Tasso“, „Faust“. Seine Selbstbiographie nannte er „Dichtung und Wahrheit“.

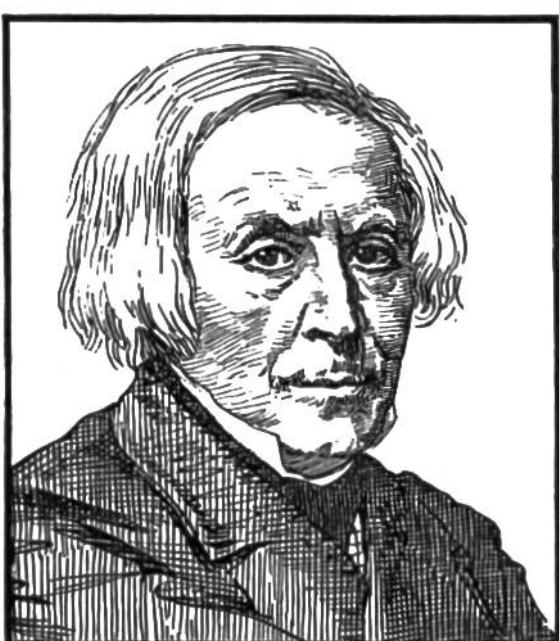


Aloys Senefelder, Erfinder des Stein-drucks (Lithographie), * 6. November 1771 in Prag, † 26. Februar 1834 in München, war Schauspieler und wollte aus Geldnot Musikblätter vervielfältigen. Dabei fand er durch Zufall ein billigeres Verfahren als das Ätzen von Kupferplatten. Es beruht auf der Unvermischbarkeit von Wasser und Fett; die auf den flachen Stein (von Solnhofen) mit fettiger Tinte aufgetragene Zeichnung nimmt Farbe an und gibt sie ab, jede nasse Stelle nicht.

Hoffmann von Fallersleben, deutscher Dichter u. Sprachforscher, * 2. April 1798 in Fallersleben (Hannover), † 19. Jan. 1874 auf Schloss Corvey an der Weser, wo er seit 1860 Bibliothekar war. Er veröffentlichte Volkslieder, die er auf Reisen (Schweiz 1839) gesammelt hatte. Von seinen eigenen Dichtungen sind viele wegen ihrer schlichten Sprache und innigen Empfindung zu Volksliedern geworden, z.B. Alle Vögel sind schon da; Kukuck, Kuckuck ruft aus dem Wald.



Jules Michelet, franz. Geschichtsschreiber und Schriftsteller, * 21. Aug. 1798 in Paris, † 9. Februar 1874 in Hyères am Mittelmeer. Er war von 1838–1851 Geschichtsprofessor am Collège de France in Paris. Michelet besaß eine von idealer Begeisterung getragene, schwungvolle Darstellungsweise, die ihn rasch volkstümlich machte. Seine Hauptwerke sind „Die Geschichte Frankreichs“ (17 Bände, 1833–1867) und „Die Geschichte der Französischen Revolution“ (7 Bände).



Moritz von Schwind, deutscher Maler, * 21. Januar 1804 in Wien, † 8. Febr. 1871 in München, war seit 1847 Professor an der Münchener Akademie. Seine phantasie- und humorvollen Zeichnungen und Aquarelle zu deutschen Volksmärchen („Aschenbrödel“, „Die sieben Raben“, „Die schöne Melusine“) machten ihn rasch populär. In Sälen von Kunsthallen und Schlössern, z.B. auf der Wartburg, schuf er mit hervorragendem Raumgefühl figurenreiche Wand- und Deckengemälde.

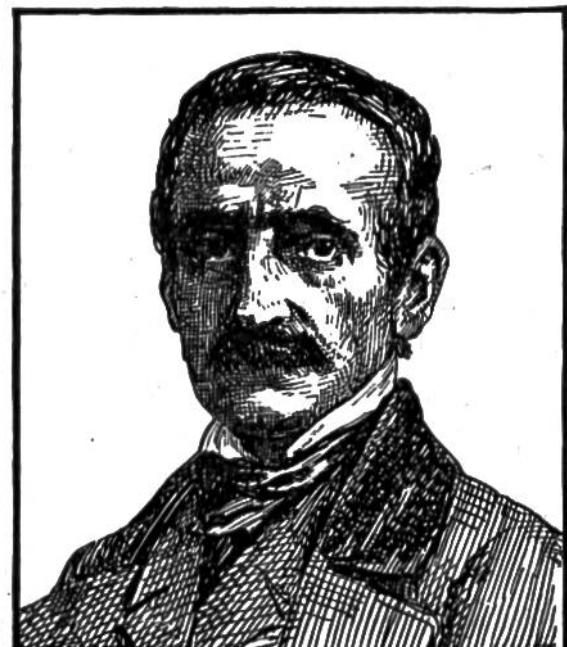




Eduard Mörike, deutscher Dichter, * 8. Sept. 1804, † 4. Juni 1875 in Stuttgart, war Pfarrer und Lehrer. Seine Grösse als Dichter liegt in der gefühlvollen, volkstümlichen Schlichtheit und der formsicherer Sprache. Bald wirken die Gedichte herzergreifend, bald sind sie humorvoll plaudernd. Viele Lieder sind in der Vertonung durch Schumann, Brahms und Hugo Wolf volkstümlich geworden. Mörike war auch ein hervorragender Erzähler und Novellendichter (Maler Nolten).



Ferdinand de Lesseps, französischer Ingenieur, * 19. Nov. 1805 in Versailles, † 7. Dez. 1894 in La Chesnaie, war seit 1828 franz. Konsul, auch in Kairo. 1859–69 führte er den Bau des Suezkanals durch. Ermutigt durch den Erfolg, begann Lesseps 1879 den Bau des Panamakanals, musste aber die Arbeit wegen zu hoher Kosten und durch Fieber verursachter Menschenopfer aufgeben. 1914 wurde der Kanal vom nordamerik. Oberst Goethals, der vorerst die Mücken ausrottete, beendet.



Alexandre Calame, schweizer. Maler, * 28. Mai 1810 in Vevey, † 19. März 1864 in Mentone. Er war Bankbeamter, kolorierte nebenbei, zur Unterstützung seiner Mutter, Landschaftsansichten und wurde dadurch zum Malen angeregt. Meisterhaft verstand er es, die Erhabenheit der schweiz. Alpen und der Waldlandschaft in allen Stimmungen darzustellen. Werke wie „Eichen im Sturm“ und „Monte-Rosa-Kette“ machten den Künstler auch im Ausland rasch berühmt.

Hermann L. F. v. Helmholtz, deutscher Arzt, Naturforscher u. Physiker, * 31. Aug. 1821 in Potsdam, † 8. Sept. 1894 in Charlottenburg, war Professor der Physiologie (Lehre von den Lebenserscheinungen) in Königsberg, Bonn, Heidelberg und seit 1871 Physikprofessor in Berlin. Durch geniale Erfindungsgabe und tiefe Einsicht wirkte er auf vielen Gebieten bahnbrechend: in der Augenheilkunde (Augenspiegel), in der Lehre vom Gehörsinn, von den Nerven und der Muskelmechanik.

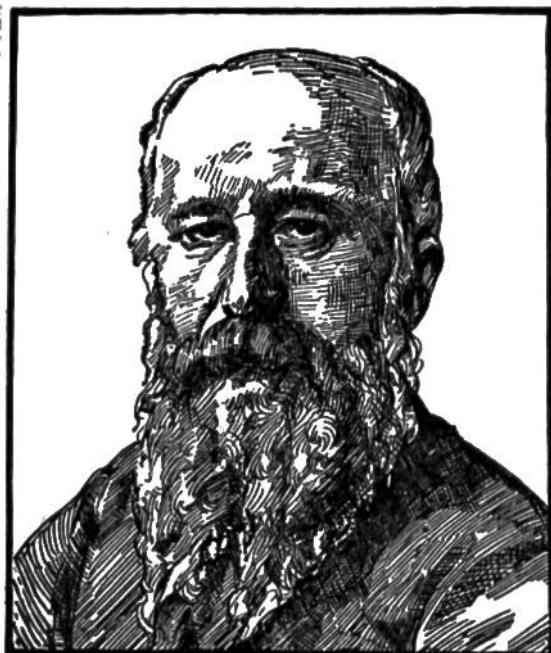


Philipp Reis, Erfinder des ersten Telephones, * 7. Jan. 1834 in Gelnhausen, † 14. Jan. 1874 in Friedrichsdorf bei Homburg. Reis war Lehrling in einem Farbengeschäft, studierte nebenbei Mathematik und Naturwissenschaften und wurde Lehrer. Es gelang ihm, mit Hilfe des elektr. Stromes Musik wiederzugeben. Er führte seine Erfindung, die er Telefon nannte, am 26. Okt. 1861 in Frankfurt a. M. vor; doch die wahre Bedeutung wurde nicht erkannt. (1. brauchbares Telefon von Bell, 1875.)



H. M. Stanley, grösster Afrikaforscher, * 28. Jan. 1841 in Wales, † 10. Mai 1904 in London, kam mit 3 Jahren ins Armenhaus, wurde mit 17 Jahren Schiffsjunge, dann amerik. Marinesoldat, reiste später als Journalist nach der Türkei, Abessinien, Persien und Indien. Er fand 1871 in Ostafrika den verschollenen Livingstone und entdeckte die Nilquellen. Durch seine Entdeckungsfahrten auf dem Kongo erschloss er diese 4000 km lange Wasserstrasse in das Innere Afrikas dem Verkehr.





Wassiliy Wereschagin, grosser russischer Maler, * 26. Okt. 1842, ging am 13. April 1904 mit einem Schiff vor Port Arthur unter. Er durchreiste Europa, Kleinasien, Indien und machte verschiedene Kriege mit. Die Schrecken des russisch-türkischen Winterfeldzuges 1877 hatten ihn derart ergriffen, dass er beschloss, sich durch packende Darstellung der Kriegsgreuel in den Dienst der Friedensbewegung zu stellen (Schlachtfelder mit Verwundeten und Toten, Verbandplätze).

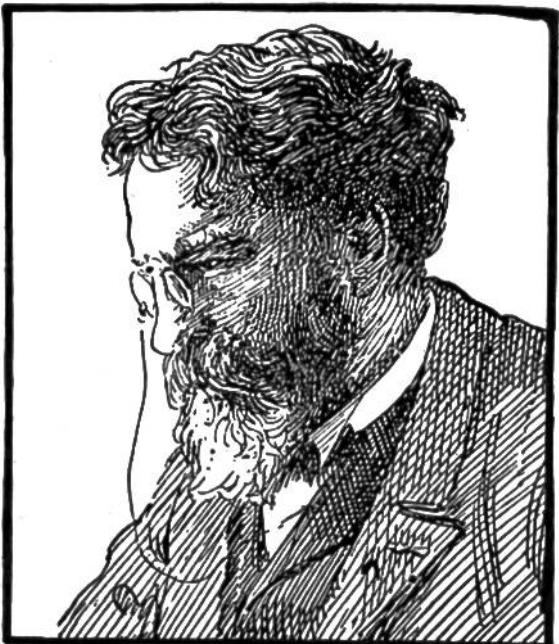


Berta von Suttner, Schriftstellerin, * 9. Juni 1843 in Prag, † 21. Juni 1914 in Wien, war eine unermüdliche Kämpferin für den Weltfrieden. Die schrecklichen Erlebnisse bei der Belagerung von Paris bewogen sie, sich in ihrem Buche „Die Waffen nieder“ (1889) für den Gedanken des Weltfriedens einzusetzen, der, von England und Amerika ausgehend, durch sie in Deutschland und Österreich verbreitet wurde. Sie schrieb noch weitere Romane und Novellen. 1905 Nobel-Friedenspreis.



Carl Spitteler, Schweizer Dichter, * 24. April 1845 in Liestal, † 29. Dez. 1924 in Luzern. Er studierte Rechtswissenschaft, dann Theologie, lebte bis 1879 als Hauslehrer im Ausland, war später Lehrer und Redaktor und von 1892 an freier Schriftsteller. Spitteler schuf gewaltige Götter- und Heldengedichte voll sprudelnder, bildkräftiger Phantasie (Prometheus, Olympischer Frühling) u. geistvolle Aufsätze (Lachende Wahrheiten), befürwortete die schweiz. Neutralität (Vortrag in Zürich, 1917).

Raoul Pictet, Schweizer Chemiker u. Physiker, * 4. April 1846 in Genf, † 26. Juli 1929 in Paris. Er verfertigte eine Eismaschine, mit welcher sehr grosse Kälte erzeugt werden konnte. Mit ihrer Hilfe gelang ihm 1877 die Herstellung von „flüssiger Luft“. Die Gase Wasserstoff, Stickstoff u. Sauerstoff, die bis dahin als unveränderlich betrachtet worden waren, machte Pictet unter hohem Druck und bei sehr niedriger Temperatur flüssig. Wichtig bei Sprengungen in Bergwerken.



Heinrich Hertz, deutscher Physiker, * 22. Febr. 1857 in Hamburg, † 1. Jan. 1894 in Bonn, wies nach, dass sich die elektr. Schwingungen mit der gleichen Geschwindigkeit durch den Raum fortpflanzen wie das Licht. 1886 gelang es ihm erstmals, elektr. Wellen zu erzeugen, die heute in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie wie auch beim Radio verwendet werden (Hertz'sche Wellen). „Hz“ ist die Masseinheit (Zahl der elektr. Schwingungen in 1 Sek.; „Frequenz“); 1000 Hz = kHz.



Niels Ryberg Finsen, dänischer Mediziner, * 15. Dez. 1860 in Thorshavn auf den Färöer-Inseln, † 24. Sept. 1904 in Kopenhagen. Die eigenartigen Lichterscheinungen seiner nordischen Heimat veranlassten Finsen, die Wirkungen des Lichts auf lebende Wesen zu untersuchen. In seiner 1896 gegründeten Heilanstalt gelang es ihm, die Hauttuberkulose (Lupus) wirksam zu bekämpfen. Er benutzte zunächst die direkten Sonnenstrahlen, später auch die blauen Strahlen der Bogenlampe.

